

Jelkas' Traces. Making of a Graphic Novel

phd exhibition
by Julia Stolba

4-11 November 2025,
Extended Library HFBK Hamburg





...und ich habe, ich habe gelernt
...und ich habe, ich habe gelernt
...und ich habe, ich habe gelernt



...und ich habe, ich habe gelernt
...und ich habe, ich habe gelernt
...und ich habe, ich habe gelernt




...und ich habe, ich habe gelernt
...und ich habe, ich habe gelernt
...und ich habe, ich habe gelernt



Wie wir im Lauf eines Lebens an Erfahrungen
gewinnen hat, und diese erfahren, die damit
etwas anfangen können. (...)



...und ich habe, ich habe gelernt
...und ich habe, ich habe gelernt
...und ich habe, ich habe gelernt



Wer war Helena Kuhar-Jelka, die während der Nazi-Diktatur Flugblätter in ihrem Hut versteckte, Nahrung und Medizin in die Wälder schmuggelte, Codes entwickelte um ihre Genoss:innen zu warnen und schließlich selbst zu den Partisan:innen in den Wald ging? Die kärntner-slowenische Partisanin, wurde 1906 in Leppen/Lepena, in den Gräben der Karawanken geboren. Nach dem „Anschluss“ Österreichs an Nazi-Deutschland 1938 unterstützte sie den Widerstand erst zivil bis sie 1943 verraten wurde und in den Wald floh. Jelka überlebte die Gefangenschaft in Gestapo-Haft und war nach der Befreiung ihr Leben lang politisch aktiv. Sie kämpfte gegen die Diskriminierung der Kärntner-Slowen:innen und für die Rechte der Frauen.

Die Graphic Novel „Jelkas Spuren“, die Markus Gönitzer und Julia Stolba gemeinsam entwickelt haben, zeichnet die Stationen ihres Lebens nach. Zudem liegt ein Schwerpunkt der Erzählung auf transgenerationalen Dimensionen: Gespräche und Bilder von Breda Županc, Helena Kuhars jüngster Tochter, Zdravko Haderlap, ihres Großneffen und anderen Wegbegleiter:innen, sowie dem Archiv von Brigitta und Thomas Busch.

Was können wir heute von widerständigen Frauen wie Jelka lernen?

Die Ausstellung Jelkas Traces: Making of a Graphic Novel ist der künstlerische Teil von Julia Stolbas Promotion „Das dissoziative Archiv. Von Partisan:innen, Geistern und Affekten im Museum Peršmanhof“ an der HFBK Hamburg. Sie zeigt den Entstehungsprozess der Graphic Novel und die Archivarbeit, die dem Projekt zu Grunde liegt.

Diese Dokumentation zeigt Eindrücke der Ausstellung, die vom 4. - 11. November in der Extended Library an der HFBK Hamburg zu sehen war.

Julia Stolba ist Künstlerin und Kunsttheoretikerin. Sie forschte von 2021-2025 in ihrer künstlerisch-wissenschaftlichen Promotion an der HFBK Hamburg, gefördert durch das Promotionsstipendium der Hans-Böckler-Stiftung (HBS), zu Gewaltgeschichten in Archiven, transgenerationaler Übertragung von Trauma und der Bedeutung von Affekten in künstlerischer, kuratorischer und kunstvermittlerischer Archivarbeit. Sie ist Teil der Band INGLAM (Inglourious Art Mediators) und der Kollektive avArc und Partizan★ke Art. Von 2018 bis 2022 im Team der documenta studien an der Kunsthochschule Kassel. Dort studierte sie Bildende Kunst (Diplom) und Kunstwissenschaften (MA). In ihrer konzeptuellen, künstlerisch-forschenden Arbeit an der Schnittstelle von Theorie und Praxis beschäftigt sie sich medial mit Malerei- Installationen, Zeichnung und Sound und thematisch mit widerständigen feministischen und antifaschistischen Gegen-Geschichten zum hegemonialen Wissenskanon.

Jelka

Das Buch „Jelka. Aus dem Leben einer Kärntner Partisanin“, wurde 1984 nach Tonbandaufzeichnungen von Helena Kuhar von Thomas und Brigitta Busch herausgegeben. Sie verband eine besondere Freundschaft, die Jelka spät in ihrem Leben aufblühen ließ. Als Teil der linken Agrikultur Kommune Longo mai übernahmen Brigitta Windhab und Thomas Busch in den 1970ern den Stopar Hof, eben jenen, auf dem Jelka in den 1920er Jahren als Magd arbeitete. Während die meisten Bäuer:innen der Nachbarhöfe skeptisch gegenüber den jungen Aktivist:innen waren, freundete sich Jelka mit ihnen an, lehrte ihnen das Imkern und nahm an der Partys teil, die sie veranstalteten. Sie erzählte ihnen von ihrem Leben, wodurch das Buchprojekt entstand. Nach Tonbandaufzeichnungen transkribierten sie ihre Erzählung. In ihrem Vorwort schreiben sie über ihre Begegnung und die große Relevanz, die der Widerstand der Partisan:innen für die Gegenwart und Zukunft hat. Aus diesem Vorwort stammt das Zitat auf der Zeichnung, das auch für uns und unsere Graphic Novel sehr viel bedeutet. *Wenn es wieder so weit kommt, wer wird dann bereit sein?*



Was sie im Lauf eines Lebens an Erfahrungen erworben hat, soll allen gehören, die damit etwas anzufangen wissen. [...]

Alle, die irgendwo auf der Welt jung sind, könnten ihre Enkel sein.

Und für diese Generation hat sie nur einen Wunsch – dass ihr die Erfahrungen erspart bleiben, die sie und ihre Genossen mit Blut bezahlt haben.

Und nur eine Frage: wenn es doch soweit kommt, wer wird dann bereit sein?

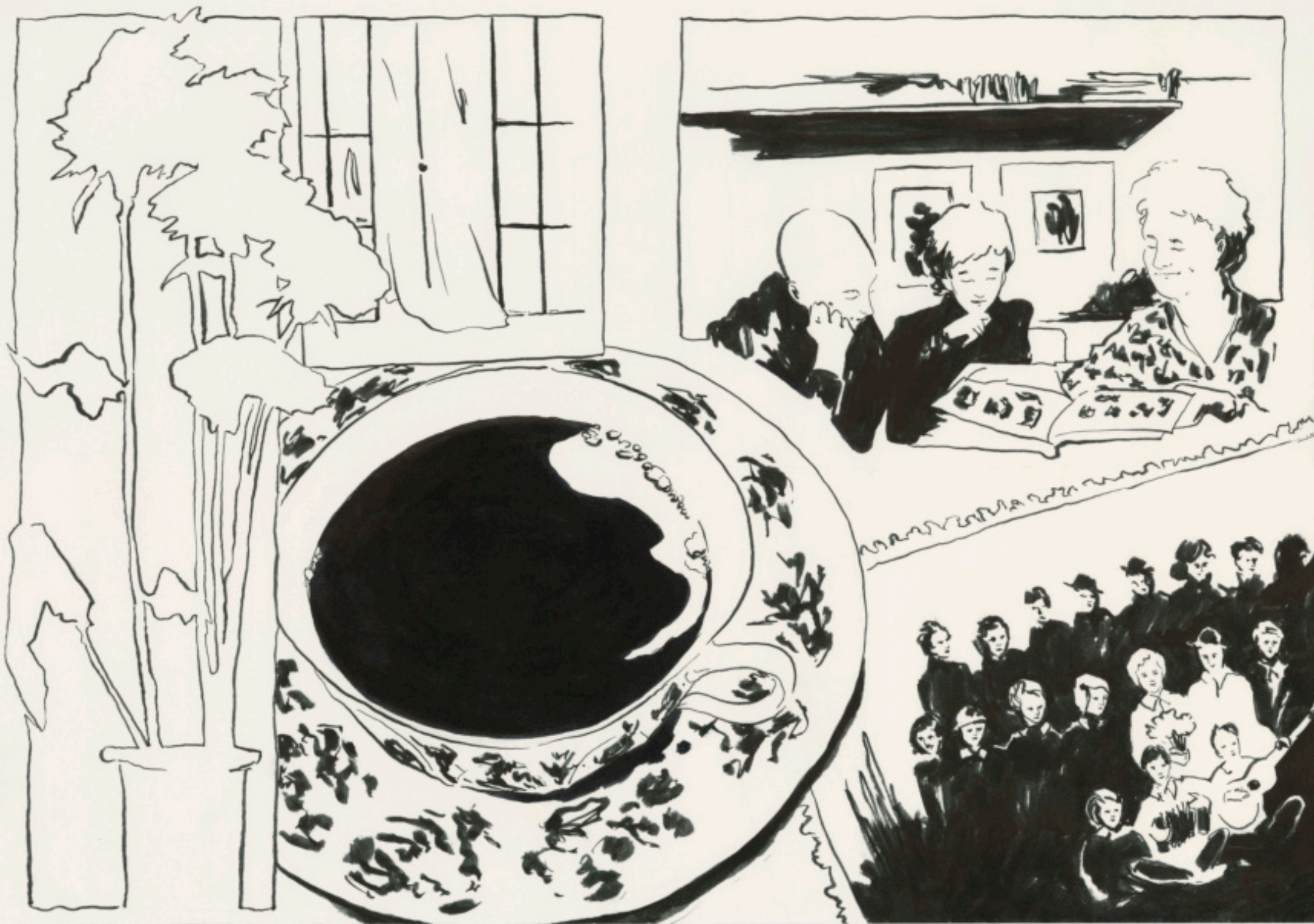






Was sie im Lauf eines Lebens an Erfahrungen erworben hat, soll allen gehören, die damit etwas anzufangen wissen. [...] Alle, die irgendwo auf der Welt jung sind, könnten Ihre Enkel sein. Und für diese Generation hat sie nur einen Wunsch - dass Ihr die Erfahrungen erspart bleiben, die sie und Ihre Genossen mit Blut bezahlt haben. Und nur eine Frage: wenn es doch soweit kommt, wer wird dann bereit sein?







Besuch bei Breda Županc

Die erste Szene der Graphic Novel spielt in der Küche bei Breda Županc, die uns vom Leben ihrer Mutter und Erinnerungen ihres eigenen Lebens erzählt. Sie zeigte uns Fotoalben, in denen Bilder von Jelka und ihrer Familie, ihren Freund:innen und ihren politischen Aktivitäten enthalten sind. Jelkas Hochzeitsfoto fungiert als Mittlungsobjekt zwischen Gegenwart und Vergangenheit. Von dort aus springen wir in eine Szene in Jelkas Leben noch vor dem Krieg, in der sie ihr Hochzeitskleid ein weiteres Mal trug, während sie voller Wut den Lohn ihres Mannes einforderte. In ihren sehr prekären Lebensumständen als Arbeiter:innen – ihr Mann arbeitete in einer Fabrik, sie als Magd – politisierte sich Helena Kuhar sehr früh, sie war wütend über die Ungerechtigkeit zwischen arm und reich.





Das Nachrichten-Netzwerk

Diese Szene zeigt das Nachrichten-Netzwerk „lebende Post“, das Jelka zwischen Bad Eisenkappel/Železna Kapla, den Gräben und den Partisan:innen im Wald etablierte. Auf verschiedenen Wegen gelang es ihr und weiteren widerständigen Frauen, geheime Nachrichten zu überbringen und Codes zu entwickeln, die über die Lage auf den Höfen und im Dorf informierten. So hängte sie weiße Betttücher an die Wäscheleine wenn die „Luft rein“ war, als Zeichen, dass Partisan:innen auf den Hof kommen konnten. Eine rote Steppdecke bedeutete jedoch, dass die Gestapo auf den Hof gekommen war und der Hof nicht sicher war. Unter ihrem Hut versteckte sie Flugblätter, die sie in Umlauf brachte. Dies wird auch in dem Lied „Drei rote Pfiffe“ der Austropop Band Schmetterlinge thematisiert.



Song: Drei Rote Pfiffe von Schmetterlinge







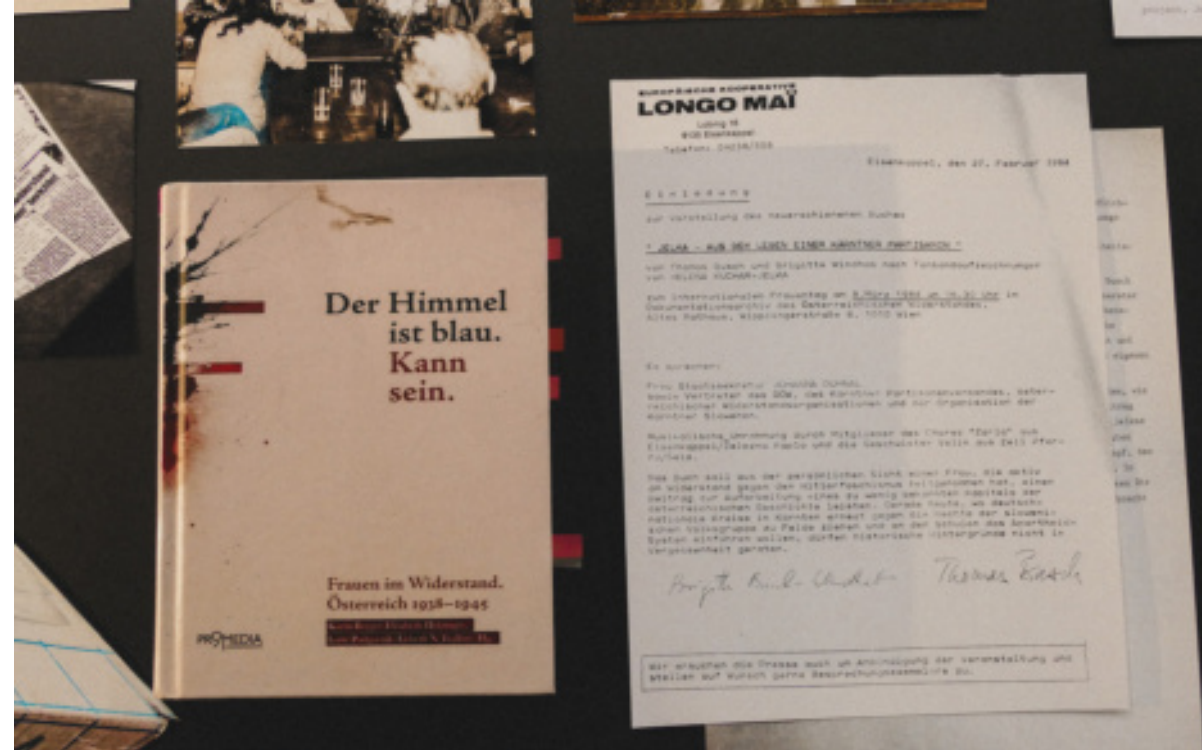
TEREZIJA URSANČIČ-SLAVKA
 KATARINA POKRAJČ
 EUGARETH SIMIČ
 MARIJA KOGIČ-LORA
 FRANZIŠKA ANA AMALIJA FRANZIŠKA
 ANA SADOVNIK
 AMALIJA ROMANA KOTTER
 EMILIJA KHET-ANDREJA
 TEREZIJA PRUŠNIK-MIRA
 HILWA GRÖBLACHER-VANDA
 GRETE MIKOLICH
 MARIJA HARCIG
 ANA ZIHERL
 ZOFIJA DEŽUTEJ
 ANTONIA ČEČ
 AMALIJA, ANA, ZOFIJA OGRIS
 FRANKIŠKA HAAS
 HEDWIG LEITNER-BODENSTEIN
 MALKA, KADAZA HADERLAP, MAJDA
 AGNES JERIČ
 NARTHA RAFFENBERGER
 HERMINE JURJA



IRMA SCHWAGER
 ANTONIE LEHR
 MARIA BURES
 MARIA EHMER
 FRIEDL BURDA
 ANNI KNESS
 JOHANNA SADOVSKA-ZALA
 HELENA KUHAR-JELKA
 MALI FRITZ
 ROSL GROSSMANN-BREUER
 ANNI HAIDER
 MARGRET JAGODA
 MARIANNE FELDHAMMER
 OSWALDA TONKA
 RUDOLFINE MUHR

Eine von so vielen Geschichten

Jelka war eine wichtige Widerstandskämpferin in Kärnten/Koroška, über die wir heute Dank ihres Überlebens und Dank ihrer Biografie und ihrer Geschichte im Buch „Der Himmel ist blau. Kann sein. Frauen im Widerstand. Österreich 1938–1945.“, herausgegeben von Karin Berger, Elisabeth Holzinger, Lotte Podgornik und Lisbeth Trallori, das Interviews mit Frauen im Widerstand gegen die Nazis versammelt und aufarbeitet, wissen. Ihre Geschichte ist eine von vielen Frauen, die den Widerstand unterstützt haben. Nicht alle Geschichten sind bekannt, manche bleiben für immer verborgen, da viele Frauen nicht überlebt haben und niemand ihre Geschichte erzählen konnte. Die Szene zeigt Porträts vieler Widerstandskämpfer:innen und deren Namen, im Hintergrund sehen wir eine immer schematisch werdendere Gruppe von Frauensilhouetten und Namen. Sie deuten auch jene an, derer wir gedenken ohne ihre Namen und Geschichten zu kennen. Selbstverständlich ist die Liste der aufgeführten Namen unvollständig. Sie benennt jene Frauen aus „Der Himmel es blau. Kann sein“, jene, die im Museum Peršmanhof genannt werden und solche aus der Publikation „Wer war Klara aus Šentlipš/St. Philippen? Kärntner Slowenen und Sloweninnen als Opfer der NS-Verfolgung. Ein Gedenkbuch“ von Brigitte Entner. So viele Geschichten fehlen.





TEREZIJA URSINIČ-SLAVKA

EMILIJA KHET-ANDREJA

AMALIJA, ANA, ZOFIJA OGRIZ

MAIKH, KADAZA HADERLAP

MARIJA WIGOSJ-LORA

ZOFIJA DEŽETIČ

EDNAIŠKA HAAS

MAIJA

FRANZIŠKA ANA JADOMIR ANA AMALIJA FRANZIŠKA

TEREZIJA PRUŠNIK -MIDA

MARIJA HARBIG ANA RIHERL

AMALIJA, ROMANA KOTTER

AGNES JERIC

KATARINA PERRALC

EUGARETH SINIC

MILENA GRÖBLACHER -VANJA GRETE NIKOČH

HERMINE JURJA ANTONIA ČEČ

AMALIJA OBAČE -TATJANA

MARTHA KAFFEBERGER

MARIA PLIBIČIČ

HEDVIG LEITNER-BOGNETEIN



FRIEDL BURDA



ANNI KNESS



JOHANNA SADOLSCHEK -ZALA



IRMA SCHWAGER



ANTONIE LEHR



MARIA BURES



MARIA EHMER



AGNES PRIMOCIČ



ROLF GROSSMANN-BREUER



MALI FRITZE



HELENA KUCHAR -JELKA



ANNI HAIDER



MARGRET JACODA



MARIANNE FELDHAMMER



OSWALDA TONKA



KÄTHE SASSO



RUDOLFINE MUHR



GUSTI HÖLZL



Jelka schließt sich den Partisan:innen an

Helena Kuhar erhielt ihren Partisan:innennamen „Jelka“, der „Tanne“ bedeutet unter einer solchen, an einem Treffpunkt in Lobnig/Lobnik, als sie sich dem Widerstand anschloss. Zunächst unterstützte sie den Widerstand als Zivilperson und gründete die AFŽ (Antifašistička fronta žena), die antifaschistische Frauenfront in Lobnig/Lobnik mit. Mehrmals wurde sie von der Polizei in Bad Eisenkappel/Železna Kapla befragt, die Kärntner-Slowen:innen gegenüber grundsätzlich feindlich und misstrauisch eingestellt war. Schließlich erfuhr sie über ihr Nachrichtennetzwerk, dass sie denunziert wurde, weswegen sie am 12. Oktober 1944 zu den Partisan:innen in den Wald ging.











Partisanische Infrastruktur

Nachdem sich Jelka den Partisan:innen im Wald anschloss, wurde sie in Slowenien in einer Partisan:innenschule ausgebildet, lernte dort zum ersten Mal Lesen, Schreiben und marxistische Theorie. Dies verstärkte ihre Emanzipation und ließ sie über die Ungleichheit der Geschlechter reflektieren, die sie im Widerstand aufgebrochen fand. Feministischer Kampf blieb für sie ihr Leben lang ein wichtiger Teil ihres Aktivismus. Partisan:innenschulen gab es auch für die Kinder, deren Eltern im Widerstand aktiv waren. In den Wäldern versteckten Partisan:innen außerdem Druckerpressen und Krankenhäuser. Wir sehen eine Ansicht des Partisan:innen-Krankenhauses in Franja in Slowenien, das den ganzen Krieg über erfolgreich im Wald getarnt werden konnte, um dort Verletzte und Kranke zu pflegen. Das Gelände wird instandgehalten und kann besucht werden.



Prijatelj vetric, vetrici mi Nadežda
dala, dala! Na Karavakej plan,
tam, kjer dom moj pravih odaj stoji,
kita tja up vetrici ti.

Ne bom njepravnega več vrtca jeli,
v njegovi vrtici se ne bom Nadeždi,
njegove sestre ne bom več igral,
le mesni sadžaji mi pravih.

Ku bom špajkati medje mi želja,
tuhariz, in vetrici, mame več ne bo.
Zarjange svoje sem že dokončal,
dom v taji avtorji mame spal.





Pihljaj vetrič

Das Lied Pihljaj vetrič, das Jelkas Schwester Kadaza (Katarina Miklav) kurz vor ihrer Ermordung im Konzentrationslager Ravensbrück schrieb, wird neben einer Fotografie, die Jelka und zwei ihrer Schwestern als junge Frauen zeigt, abgedruckt. Beide Schwestern unterstützten den Widerstand. Breda erzählt uns von der Entstehung des Lieds, dessen Bedeutung für die Familie und der Bekanntheit, die es heute in Partisan:innenhören erlangt hat. Das Lied handelt vom Sterben und wendet sich an den Wind. Er soll Kadazas letzte Grüße nach Kärnten/Koroška tragen.

Übersetzt bedeutet der Text:

Ein Wind weht, ein kühler Wind /
Runter, runter zum Gebirge in Kärnten. /

Wo jetzt mein leeres Heim steht, /
Eile dorthin, du Windhauch. /
Sag ihm meinen letzten Wunsch, Dass ich von ihm
Abschied nehme, /

Mein Leben ist schon dunkel, /
Sag es ihm, sag es ihm, Wind. /

Ich werde nicht mehr von seinem Wein trinken,
ich werde mich nicht in seinem Schatten abkühlen,
ich werde sein Feld nicht mehr pflügen, /
bringe ihm meinen letzten Gruß.*

* eigne Übersetzung ins Deutsche nach Gesprächsaufzeichnung von Breda Zupanč und mit Hilfe des KI-Übersetzungstools DeepL.



*Song: Pihljaj vetrič
gesungen von Oktet Suhar,
Text: Katarina Miklav,
Melodie: Urška Omelko*



*Pihljaj vetrič, vetrič mi hladan
doli, doli na Koroško plan,
tam, kjer dom moj prazen zdaj stoji,
hiti tja oj vetrič ti.*

*Ne bom njegovega več vinca pil,
v njegovi senci se ne bom hladil,
njegove njive ne bom več oral,
le nesi zadnji mu pozdrav.*

*Ko boš izpolnil mojo mi željo,
takrat, o vetrič, mene več ne bo.
Življenje svoje sem že dokončal.
Bom v tuji zemlji mirno spal.*



PIULIJA VETRIČ

Pihljaj vetrič, vetrič mi hladno
doli, doli na Karško plan,
tam, kjer dom moj prazen zdaj stoji,
hiti tja oj vetrič ti.

Ne bom njegovega več risa pil,
v njegovi senci se ne bom tlačil,
njegove rjive ne bom več oral,
le nesl zadnji ma pod'ras.

Ko boš izpolnil mojo mi željo,
takrat, o vetrič, mene več ne bo.
Življenje svoje sem le doiskalil,
Bom v tuji zemlji mirno spal.

Two large sheets of paper with text, possibly lyrics or a story, displayed on a stand in the library.



PILJAJ VE

le nisi za

Ko boš izpolnil
takrat, o vetrič
Življenje svoje
Bom v tuji zem



Gespräch mit Zdravko Haderlap

Zdravko Haderlap ist Jelkas Großneffe. Seine Großmutter überlebte das KZ Ravensbrück, während viele Familienmitglieder ermordet wurden. Sein Vater wurde im Alter von zehn Jahren von den Nazis beinahe zu Tode gefoltert, was Jelka in ihrem Buch beschreibt. Er schloss sich daraufhin mit seinem 15jährigen Bruder den Partisan:innen im Wald an. Seine Großtante Jelka besuchte die Familie nach dem Krieg oft und war, so erzählt es Zdravko, eine der wenigen Personen, die den Vater beruhigen konnten, wenn es ihm schlecht ging. Im Buch Engel des Vergessens von Zdravkos Schwester Maja Haderlap wird er als sehr suizidal beschrieben, die Traumata, die er als Kind überlebte, prägten sein gesamtes Leben.

Zdravko hatte eine enge Beziehung zu Jelka, in seiner Jugend lebte er zeitweise sogar mit ihr zusammen. Er erzählt auch, welche große Rolle der Kontakt zu Jelka in seiner Politisierung gespielt hat. Auch Jelkas Engagement in kulturellen Projekten prägte ihn. So war er als Kind Teil einer slowenischen Tanzgruppe, die sie initiierte und er teilte ihre Begeisterung für das Theater. Er arbeitete lange als Regisseur an verschiedenen Theatern, bevor er zurück nach Kärnten/Koroška ging und den Hof seiner Familie übernahm, wo er heute als Bergbauer und Kulturarbeiter tätig ist. Sein Projekt A-Zone umfasst internationale Ausstellungen, bietet jedes Jahr eine Residency für darstellende oder bildende Künstler:innen und verbindet die Gegend der Karawanken mit Partisan:innengeschichte. Er bietet Partisan:innen Wanderungen an, darunter gemeinsam mit Markus Gönitzer die „Literarische Wanderung“ auf den Spuren von Jelka.

Auch er schreibt ein Nachwort zur Graphic Novel.



Interpretation „Drei rote Pfeife“ auf der Gitarre
von Stefan Wahler





Gespräch mit Breda Županc

Breda Županc ist Jelkas jüngste Tochter. Sie wurde 1943 geboren und während Jelka zu den Partisan:innen in den Wald ging von ihrer damals vierzehnjährigen Schwester Zofija großgezogen. Diese kümmerte sich um alle auf dem Hof verbleibenden kleineren Kinder und brachte sie mühevoll durch, sie mussten betteln und konnten nie länger als ein paar Wochen bei Nachbar:innen unterkommen,

die selbst kaum genug hatten, um ihre Kinder zu ernähren.

Natürlich erinnert sich Breda nicht an diese Zeit, die enge Verbindung zu ihrer Schwester, die nach dem Krieg nach Slowenien ging, blieb aber bestehen bis Zofija starb.

Breda wurde Schneiderin und machte sich selbstständig.

Sie bildete 30 junge Frauen aus, die, wie sie uns erzählte, sogar zu ihrem achtzigsten Geburtstag kamen.

Sie engagiert sich bis heute beim Verband der slowenischen Frauen Kärnten/Koroškas ZSŽ (Zveza slovenskih žena), der Nachfolgeorganisation der AFŽ. In diesem Kontext war sie auch mit ihrer Mutter gemeinsam aktiv, setzte sich für Frauenrechte ein und organisierte Veranstaltungen am

8. März mit. Bredas Großzügigkeit haben wir es zu verdanken, komplexe Einblicke in Jelkas Leben und ihre Persönlichkeit zu erlangen. In vielen Gesprächen zeigte sie uns Fotografien ihrer Mutter und erzählte uns Geschichten, die weit über das überlieferte Material hinausgehen.

In diesem Gespräch erzählt sie von der Entstehung des Liedes Pihljaj vetrič und davon, wie sie von ihrer Mutter schon von klein auf politisiert wurde. Für die Graphic Novel ist ihre Perspektive von großer Bedeutung, durch sie entsteht eine transgenerationale Dimension in der Erzählung, die sie verkompliziert und ergänzt.

Für die Graphic Novel wird Breda ein Nachwort schreiben.

Interpretation „Pihljaj vetrič“ auf der Gitarre von Stefan Wahler















*Und nur eine Frage: wenn es doch soweit
kommt, wer wird dann bereit sein?*





ANTONIE
LEHR

RMA SCHWAGER

MARIA
BURES

HELENA KUCHAR
- JELKA

MAU FRITZ

Dank an/Hvala lepa:

Breda Županc, Zdravko Haderlap, Markus Gönitzer,
Brigitte und Thomas Busch, Muzej in spominski kraj pri
Peršmanu/Museum und Gedenkstätte Peršmanhof
Nora Sternfeld, Michaela Melián
Stefan Wahler, Anja Steidinger, Shanti Hetz,
Partizan★ke Art collective
Marlene Kirsten, Tim Albrecht, Bo Friedrich, David Huss,
Beate Anspach, Bärbel Hatje, HFBK Hamburg,
Hans-Böckler-Stiftung

Fotocredits: Anja Steidinger & Stefan Wahler

Faksimile Fotografien der Archivtische aus den Privatarchiven
von Breda Breda Županc, Brigitta und Thomas Busch und
dem Archiv des Museum Peršmanhof.

Copyright: Julia Stolba

Hamburg 2025